

ausgezeichnete. Die 7 mm breite Zelle in 1 mm Höhe im Dritte- und Vierteckers-Bereich 7 Wg., Familienansetzen und Stellen- gefolge 6 Wg., auswärts 10 Wg., Gant- und Hymenansetzen 12 Wg., die 7 mm n breite Zellkassette in 1 mm Höhe 50 Wg. Für die Aufnahme des Kinetin in vorsehenderen Lagen und Blühen wird ichne gewöhnlich 10 Wg. in 2. und 3. Wg. be- streichen. Der Gierdrucke beibehalten durch Klage oder in Konturstellen wird der bemüllte Robart hinfällig. — Annahme- schluß von Kinetin 6 Wg., vor größere nachm. 1 Lbr.

98 Sabroana.

Ein Antrag auf Einleitung des Volksbegehrens für völlige Enteignung der Fürsten. — Interpellation der Deutschen Volkspartei über die Besatzungsmärkte.

Aus Eis und Schnee.

Das zugefrorene Meer und die Sowjets. — Die Hilfe
der „Hessen“. — Die neue Regierung. — Zum ersten
Mal aktive Handelsbilanz.

Reval, im Januar 1926.

Mit ungeheurer, gänzlich unerwarteter Behemung haben sich die Eis- und Frostriesen der uralten nordischen Sage aus Werk gemacht und im Handumdrehen, gerade als aus Westeuropa die Klagerufe über ungeheure Ueberschwemmungskatastrophen herüberkündeten, die Wasserfluten in Flüssen, Seen und offenem Meer in klingenbes Eis verwandelt und damit vor allem der famosen Sowjetregierung einen heißen Strich durch ihre Rechnung gezogen. 30—40 Dampfer, deren Reeder und Kapitäne allzu vertrauenselig den Flößtenbüden der Petersburger, nein, „Leningerab“ Hafenvverwaltung trauten und an die hoch und heilig beschworene rechtzeitige Eisbrecherhülfe seitens der Russen glaubten, fißen zwischen Reval und Kronstadt im Eise eingekeilt fest, die übereinandergepackten Eisgishallen haben sich zu Eisstöcken von fünf und mehr Metern Mächtigkeit zusammengeballt, und schon heute bestehen berechtigte Zweifel, ob es den unsich starken russischen Eisbrechern, die sich nun endlich an die Rettungsarbeit gemacht haben, noch gelingen wird, wirklich alle die vielen festgestellten Dampfer herauszuholen. Kein Wunder, daß das durch Nacht und Graus herbeigeleitete deutsche Panzerschiff „Seydlitz“ nach kurzer, nicht einmal 24 Stunden dauernder Belagungsleistungsfahrt den Kampf gegen die Eismassen aufgeben mußte und wieder auf der Revaler Reede erschien, um vielleicht von hier aus, wo die Einfahrt für stärkere Dampfer noch möglich ist, etwaige „gerettete“ Schiffe weiter zu befördern, zurück in die Ostsee.

Ein ernster Appell des Reichspräsidenten. — Zustimmung der Parteien zur Ministerliste.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Luther die Abgeordneten Marx (Btr.), Dr. Scholz (D. L.), die Demokraten Koch, Haas und Erkelenz und den Abg. Reichert von der Bayerischen Volkspartei. Der Reichspräsident hielt eine kurze Ansprache, in der er auf den Ernst der Lage hinwies und die Notwendigkeit betonte, so schnell wie möglich jetzt ein Kabinett zu bilden. Die Not des Vaterlandes erfordere, daß die Regierungsratsreise endlich beendet werde. Weitere Erörterungen knüpften sich an diese Ansprache nicht.

Die Parteiführer begaben sich sodann mit dem Reichskanzler Dr. Luther zur Reichstagskammer, wo ihnen der Reichskanzler seine Ministerliste vorlegte, die ohne weitere Diskussion entgegengenommen wurde. Die Liste lautet, wie das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsbereitiger, folgendermaßen:

die andere Möglichkeit einer Mehrheitsregierung, nämlich die sogenannte Große Koalition, sich ebenfalls nicht hat verwirklichen lassen, blieb als weniger tragfähige, aber immerhin noch durchaus dankbare Lösung die Regierung der Mitte übrig. Sollte auch dieser Versuch scheitern, so wäre damit das deutsche Vaterland vor einer Lage von größtem Ernst gestellt, da jedem Bedenken einer anderen Regierungsbildung schwerste Bedenken entgegenstehen. Ich habe es deshalb ausdrücklich bekräftigt, daß die von Ihnen, meine Herren, geführten vier Parteien sich grundsätzlich bereit erklärt haben, eine Koalition der Mitte einzugehen. Herr Reichstanzler Dr. Lutzer hat mich vorläufig darüber unterrichtet, welche großen Schwierigkeiten die einzelnen Parteien bisher haben überwinden müssen, um einer praktischen Lösung näherzukommen. Es ist ihm leider nicht gelungen, diese Schwierigkeiten ganz auszuräumen. Auf der anderen Seite vertritt aber die Lage des Landes eine längere Verzögerung nicht mehr. Was noch einem völligen Scheitern der Versuche dieser letzten Woche, eine parlamentarische Regierung der Mitte zustandezubringen, folgen würde, ist nicht zu übersehen. Unter diesen Umständen habe ich mich für verpflichtet gehalten, den Herrn Reichstanzler Dr. Lutzer zu bitten, nunmehr auf Grund seiner bisherigen Bemühungen den Parteien einen Plan zur endgültigen Beschlußfassung über die Besetzung der Ministerien vorzulegen. Ich bin von vornherein überzeugt, daß der Herr Reichstanzler nicht alle berechtigten Wünsche der Parteien erfüllen kann, bin mir aber klar, daß es einen anderen Weg, baldigst aus der Krise auszukommen, nicht gibt. In Ausübung meiner verfassungsmäßigen Verantwortung muß ich es bekräftigen, daß der Herr Reichstanzler Sie nunmehr ersuchen will, ihm noch heute abend Ihre endgültige Stellungnahme zu seinen Vorschlägen mitzuteilen. Ich bitte die hier vertretenen Parteien, ihre respektiven Bedenken hinter die großen waterlandischen Gesichtspunkte zurückzustellen und jedes Opfer zu bringen, damit endlich das betrübende Schauspiel der unausgesehenen Regierungskrise beseitigt und die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit, die jetzt mehr denn je erforderlich ist, wieder geschaffen wird.“

Im Anschluß hieran dankte der Herr Reichspräsident dem Abgeordneten noch nochmals persönlich für seine wertvolle und selbstlose Mitarbeit bei den bisherigen Versuchen zur Schaffung einer Regierung. Hierauf begaben sich die Vertreter der vier Parteien in die Reichskanzlei, um den Vorschlag des Herrn Reichstanzlers zur endgültigen Beschlußfassung über die Besetzung der Ministerien entgegenzunehmen.

Die tojckoten Hoffnungen der Sowjetleute auf Offenhaltung des Petersburger Hafens während des ganzen Winters sind buchstäblich zu Eis erstarrt — ein Vorgang, der für das praktische Gethue der Sowjets und ihre tönenden Worte von Aufbau und „Fortschritt“ symptomatische Bedeutung hat. Schade nur, daß diesmal gerade hauptsächlich die deutsche Seeleute und deutsche Meeder für ihre Leichtgläubigkeit empfindlich werden büßen müssen. Um die nach Petersburg Hinstrebenden haben die Russen sich noch einigermaßen geklämmert, die von dort Ausgefahrenen aber sind vielfach einfach ihrem Schicksal überlassen worden, bis ganz Nordeuropa, vor allem Finnland, Estland, Schweden, die Sachlage überhauften und Lärm schlagen konnten, denn die Russen haben gerade in den kritischen Tagen den Eisnachrichtendienst einfach laßiert.

Glücklich, wer bei dieser Kälte nicht auf die blanke Eisfläche des Finnischen Meerbusens hinaus muß! Es gibt auch auf dem Lande Arbeit. Mit hochgelegtem Pelztragen streben da die Volksvertreter in Estlands Hauptstadt hinaus auf den Domberg, wo der estländische Landestag seine durch Weihnachtsferien unterbrochenen Arbeiten von neuem aufnimmt. Hat man oben den weiten Platz, dessen Mitte die die Russifizierungszeit symbolisierende griechisch-orthodoxe Kathedrale einnimmt, überquert, so tritt man durch den Torweg des Schlosses in den inneren Hof ein, links vom „Längen Hermann“, diesem wunderhübschen schlanen Turm aus Renaissance ältester, der Dänenzeit, rechts vom neuerstauten Hause des Landestages flankiert. Man hat jedesmal wieder seine Freude an diesem geschmackvollen Bau. Vom Vestibül aus, wo gerade die aus unsichtbaren Richtungen gesteipte, vom Gemöbelhoben reflektirte Beleuchtung aufsteigt, verfügen wir uns links tie für Publikum und Presse bestimmte Treppe hinauf — die weitaufladende mittlere Treppe dürfen nur die Herren Abgeordneten betreten —, dann geht es durch eine von zwei uralten, noch aus dänischer Zeit stammenden und zufällig ausgegrabenen Kalksteinsplakern eingefasste Thür in die Skouls- und in den Sitzungssaal. Es ist alles in streng nordischem Stil gehalten: niedrige, wichtige Thüröffnungen mit Rundbögen, die Fenster im hohen Raum nicht von oben bis unten durchlaufend, sondern in Doppelfreien übereinander, das geriefelte Sonnengewölbe wirft das auch hier aus verbedeten Lichtkörpern emporgegriffene Licht in wohlthuender Dämpfung zurück — hell genug, um alles deutlich zu sehen, und doch dem ganz in Dunkelblau und Braun gehaltenen Raum den eigenständigen intimen Charakter nicht raubend.

Die nach dem mißlungenen Kommunistenversuch vom 1. Dezember 1924 gebildete Regierung der Großen Koalition — es gab tatsächlich keine Opposition, da alle Parteien mitmachten — mußte kurz vor Weihnachten ausrücken. Nach vielen Mühen hat die

Interpellation der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 19. Jan.

Wie Journal berichtet, hat Votischaller v. Boesig bereits vor drei Tagen mit dem Generalsekretär im auswärtigen Amt, Verhelst, über die Frage der Herabsetzung des Besatzungsheeres in der 2. und 3. Zone verhandelt. Der Kriegsminister und der Ministerpräsident Briand hätten dazu noch nicht Stellung nehmen können da Briand zu sehr mit den Problemen der inneren Politik beschäftigt sei. Nach dem Petit Parisien ist es jedoch wahrscheinlich, daß Briand den deutschen Vorschlag heute oder morgen in dieser Angelegenheit emphyenien werde. Im parlamentarischen Kreise geht das Gerücht, Ministerpräsident Briand werde demnächst eine Erklärung in dieser Angelegenheit in der Kammer abgeben. Im Reichstage ist eine Interpellation der Fraktion der Deutschen Volkspartei eingebracht, in der es u. a. heißt, daß nach englischen Zeitungsmitteilungen der Unterausschuß des Volschakrates vorgeschlagen habe, die Stärke der in der zweiten und dritten Zone verbleibenden Besatzungstruppen auf etwa 75 000 Mann festzusetzen. Es wird gefragt, ob diese Nachricht zutrifft und welche Schritte die Regierung getan hat, bzw. zu tun gedenkt, um eine beratige Maßnahme zu verhindern, ob sie insbesondere gewillt ist, auf den Widerspruch mit der Rote des Volschakrates vom 16. November 1925 hinzuweisen, in der die Herabsetzung der Besatzungstruppen auf eine annähernd normale Stärke, d. h. auf 45 000—50 000 Mann, zugesichert ist. Es wird schließlich noch gefragt, ob die Regierung weiter gewillt ist, vor Eintritt in den Völlerbund die Frage der Stärke der Besatzung in der Weste zu regeln, welche den berechtigten Ansprüchen des Rheinlandes und des gesamten deutschen Volkes, ebenso aber auch den Abmachungen von Locarno entspricht.

Räumung Kölns fast beendet.

„Besetztes Gebiet“ bis Anfang Februar.

Feb., 19. Kan.

Die Räumung Kölns durch die Engländer ist nahezu beendet. Es ist zu erwarten, daß sie bis Ende des Monats vollständig sein wird. In welchem Tage das letzte äußere Zeichen der Besetzung, die Flagge, eingezogen wird, steht noch nicht fest. Nach Meinung der Besatzung hört Köln aber nicht auf, als belebtes Gebiet in der 1. Zone zu gelten und zwar solange nicht, bis auch die Belgier und die Franzosen die 1. Zone völlig geräumt haben, was voraussichtlich bis Herbst der 1. Februarwoche geschehen wird. Der Tag, von dem ab die 1. Zone als amtlich geräumt zu betrachten ist, wird durch die Vortracherkonferenz in Paris bekanntgegeben werden.

Gegen die Parteiherrschaft.

Bevorstehende Anträge der Deutschnationalen.

Berlin, 19. Jan

Auf der Reichsgründung der Deutschen Nationalen Volkspartei in Berlin kündigte Graf Bismarck in seiner Festsprache an, daß die Deutschen Nationalen eine Reihe von Anträgen im Reichstag einbringen werden, die eine Einschränkung der Befugnisse des Reichstags und somit der Wirksamkeit der Parteiherrschaft anstreben. Bei den Anträgen handelt es sich um die Stärkung der

Stellung des Reichspräsidenten und um Auf-
 hebung des Artikels 54 des Reichsverfassung, wonach
 der Reichskanzler bei jedem Misstrauensvotum einer
 Reichstagsmehrheit zurückzutreten gezwungen sei. Verlangt
 werde das K. K. für den Reichspräsidenten, durch
 Entlassung bezw. Ernennung des Reichskanzlers eigene
 Politik zu treiben, wie es z. B. in Amerika möglich sei.
 Im Reichsrat müsse Breznen den Vorsch. erhalten.
 Schließlich werden die Anträge eine Ersetzung

der Zahl der Reichstagsabgeordneten fordern, da Deutschland es sich in der heutigen Notzeit nicht leisten könne, daß 2000 Männer und Frauen in den Parlamenten des Reiches und der Länder Diäten bezögen. Für den Reichstag käme man am praktischsten zu einer Verminderung der Sitze, daß man das Wahlalter auf 24 oder 25 Jahre heraufsetze.

äußerste Rechte, die Partei der Landwirte, eine neue Regierung gebildet, eigentlich erwartet man, wie ein Blick auf die volageleiteten Tribünen des Publikums zeigt, jetzt bei Regierungsantritt und Verlesung der Deklaration einen „großen Tag“. Doch daraus wurde, wohl zum Glück für das Land, nichts — die Opposition zeigte sich gemäßigter, gegen die Regierung des neuen Staatspräsidenten Kemat stimmten überhaupt nur die Sozialisten, zu deren grenzenloser Ueberrückung der gewählte, im bürgerlichen Leben den Ruf eines Rechtsanwaltes ausübende neue Regierungschef es verstanden hatte, im allerersten Moment noch eine vorher schwankende Zentrumsgruppe durch Ueberlassung eines Ministerpostens zu sich hinüberzuziehen. Wohl zog der „große Mann“ (Tschirner), der durch Herrschsucht und Eitelkeit immer mehr an Boden verlor, in Dorpat wohnhafte Führer der gewinnstiftenden Volkspartei alle Register angeblich überzeugter Opposition, um noch zu retten, was zu retten ist, stehen doch nach wenigen Monaten die Neuwahlen bevor, aber da er sachlich rein gar nichts vorbringen konnte, verpufften alle die hohen und tiefen Brüllrufe der Ueberzeugungswirkungslos, und mit geistlicher Färbung der Mehrheit konnten sich die neuen Minister in ihren Vortragsstühlen zurechtfinden.

Erfand hat eben die konservativste Regierung seit der Selbständigkeitsklärung und das das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1925 zum ersten Male eine aktive Handelsbilanz aufweist, mag als gutes Omen gelten. Hoffentlich bringt nun Herr Kemat auch den nationalen Minderheiten Verständnis und Gerechtigkeitssinn entgegen. Die wachsende Verarmung des estländischen Deutschums erschwert in hohem Grade die Durchführung der autonomen deutschen Kulturverwaltung, zeigen doch die noch nicht ganz abgeschlossenen Vorarbeiten zur deutsch-baltischen Steuerabklärung, daß höchstens 500 Deutsche in Estland mehr als 10 000 Esten (= 120 Goldmark) an Einkommensteuer zahlen!

Die schweren Eiserhämmer — damit sind wir wieder am Ausgangspunkt unserer Betrachtung angelangt — können wohl durch Steigerung des russischen Transits eine gewisse Belebung des stagnierenden Wirtschaftslebens herbeiführen und damit auch den deutschen Geschäftsleuten in Estland Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen, ist doch Estland in der glücklichen Lage, selbst wenn Deutschland ausfallen sollte, über einen zweiten, auch in den härtesten Wintern eisfreien Hafen, Baltischport, zu verfügen. Die schwere Enttäuschung der Russen kann hier nur gegenteilige Gefühle auslösen. W. Reinhold.

Die Höherkennung der Beamten.

Zwei Anträge im Ausschuss angenommen.

Berlin, 19. Jan.

Der Reichstagsausschuss für Beamtenangelegenheiten beschloß auf Anregung des Abg. Morath (D. Vp.), durch Vermittlung seines Vorsitzenden an den Reichstagspräsidenten mit dem Ersuchen heranzutreten, einen Ausschuss zur Bearbeitung der zahlreichen Anträge einzelner Orte mit Höherkennung im Ortsklassenverzeichnis einzusetzen. — Danach beschloß sich der Ausschuss mit einem Antrage des Abg. Schultze-Straß (D. Vp.) betreffend die Beförderung solcher Beamten, die wegen hohen Alters kurz vor ihrer Versetzung in den dauernden Ruhestand stehen. Hierzu führte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums aus, daß die Beförderung, mit denen sich dieser Antrag befaßt, mit der Einstellung des Personalabbaues aufgehört hätten. Die Regierung könne auch künftig nicht durch vor der Zurücksetzung Beamte an stellende Stellen befördern. Soweit es sich um automatisch eintretende Beförderungen handele, werde sich eine aufstrebende Lösung finden lassen. Der Ausschuss nahm den Antrag an.

Die Kollase der Landwirtschaft. Auf eine kleine Anfrage von Landtagsabgeordneten antwortet der preussische Finanzminister, daß von den Großgrundbesitzern 60 v. H. frei veranlagt wurden und 20 v. H. zu Einkommensteuer herangezogen wurden. Bei weiteren 20 v. H. schneidet die Besteuerung. Die Kreisveranlagung der besitzenden 60 v. H. ist fast ausnahmslos auf die Veranschlagung zurückzuführen. Bei familiären freiveranlagten Großgrundbesitzern stiegen die Schulden im Wirtschaftsjahr 1924-25 erheblich, in manchen Fällen um über 100 000 M.

Symphoniekonzert im Bochumer Stadttheater

unter Prof. Reichwein.

Zum zweiten Male stand der Wiener Dirigent Leopold Reichwein an der Spitze unseres Orchesters, gleich zu Beginn herzlich begrüßt, und man darf wohl annehmen, daß diese zweite Verpflichtung, der in den nächsten Wochen noch eine dritte folgen wird, auf eine ausgiebige Engagementmöglichkeit hinweist. Darauf läßt auch wohl die bunte Programmsammlung schließen, die es ermöglicht, den Dirigenten in der Ausdehnung verschiedenartiger Kompositionen und gegenüberstehender Tonhöhen zu beurteilen. Seine starke Begabung für die anforderungsreiche Kunst Bruckners betonte Reichwein mit bestem Erfolg in seinem ersten Konzert, diesmal standen neben Brahms und Strauss noch Weber und Bruch auf dem Programm, und durch die auf die mitwirkende Solistin gebotene Rücksicht ergab eine Wertfolge, die eine nur eingemachten abgeschlossenen Stimmung launenhaft geriss, freischüssig, Bruch (1) und Brahms' erste, graulamer konnte der Zufall nicht sein, daß nach Brahms der stark abfallende Strauss, so lag der Höhepunkt fast am Ende schon vor der Pause. Aber wieder einmal, wie auch bei Reichwein, erlebte man es, daß vor unserm wundervoll begabtem Orchester ein Künstler stand, der in beneidenswerter Eingebung mit diesem lebenden Apparat zu einem Willen und Geben verbunden, ein Höchstes von Freiheit, Weichheit und Glanz aus dem wie ein großes Instrument klingenden Orchesterkörper erweckte. Das war die Weihe eines selbstvergessenen Musikers, hochadelt und tonerfüllt in den Streichern, im Solosolo und — Klarinette, in allen Gruppen.

Die Freischützouverture war ein Beginn, der gleich das ganze Auditorium zu atemlosem Vorhen emporkittete. Ein jeder hat sie gehört, hat sie oftmals gelauscht, aber hier empfand man fast neues, dem man mit wachsender Lebendigkeit folgte. Unerschöpfend langam mochte man das Anfangstempo nennen, beängstigend breit ausladend der Streicherkonzert, aber als sich auf diesen weiten, weichen Teppich mit weichen, rührender Schönheit das Thema der Hörner bedeckte, da fühlte man, wie hier die wunderbare Blume der deutschen Schwermüdigkeit in der Romantik emporblühte, wie für alles über die Schranken des bösen Dämons weg bis zum sonnenleuchtenden Jubelentschluß der Schlusssymphonie von einer unendlich fernstehenden, meisterlichen Hand disponiert und aufgebaut war, — hingehend

Volk in Not.

Wenn wir den nachstehenden Ausführungen Raum geben, so geschieht es, ohne daß wir uns dadurch mit ihnen in allen Punkten einverstanden erklären.

Das Kennzeichen der deutschen Wirtschaft ist heute der Zusammenbruch. Die Krise spricht sich unmittelbar in der Konturs-, Erwerbslosen- und Kurzarbeiterlosigkeit aus. Man ist betäubt, noch einen Gefährtsmann „ohne Konturs“ oder ohne „Gefährtsausblick“ zu treffen. Das Heer der Erwerbslosen und Kurzarbeiter erhöht sich täglich, sobald wir bald soweit sind, daß jeder Deutsche Erwerbslosenunterstützung beziehen könnte, ein Zustand, der zwar ideal ist, (Schlaraffenland) aber unmöglich sein dürfte.

Es gibt Leute, die sagen, dieser Zustand sei gesunken, man müsse die Wirtschaft von überflüssigen und unrentablen Unternehmungen reinigen. In Wahrheit aber geht es heute vielfach den unrentablen Elementen der Wirtschaft immer noch gut, während reelle und produktive Betriebe bankrott werden. Der tiefste Grund dieses Zusammenbruchs ist unsere mangelhafte Wirtschaft. Unter ganzem Wirtschaftsleben ruht nicht auf der Grundlage der Arbeit, sondern es ist seit 1918 zuerst auf die Inflation, sodann auf den Kredit aufgebaut. Die Erziehung der deutschen Wirtschaft zum Uberglauben auf die rettende Macht der Kredite, d. h. des Schuldenmachens war gewisslos. Durch diesen Uberglauben hat man die deutsche Wirtschaft veranlaßt, ihren Produktionsapparat zu vergrößern, hat durch Kredite künstliche Kaufkraft vorgelegt, einen künstlichen Markt vorgelegt, und jetzt kommt der Augenblick, in dem die künstliche Kaufkraft zusammenfällt. Jetzt, wo der Zusammenbruch da ist, erklärt auf einmal der Reichsbankpräsident Schacht: „Mit Krediten, meine Herren, können Sie sich nicht retten.“

Innerhalb dieser deutschen Wirtschaft wirken heute zwei Kräfte, die zu demselben Erfolge führen: 1. die zielbewusste Internationalisierung der Wirtschaft, 2. die zielbewusste Enteignung der Wirtschaft. Dem Gedanken auf Internationalisierung der Wirtschaft liegt der Gedanke Rathenau's zu Grunde, Staat und Wirtschaft in ein „internationales Privatverhältnis“ zu verwandeln. Vor einigen Monaten warnte Geheimrat Dr. Sauerwein, ausdrücklich vor der Bildung einer nationalen Wirtschaft und betont, daß der selbstverständliche für die internationale Verflechtung der Wirtschaft eintrete. In fast wörtlicher Uebersetzung hat Reichsbankpräsident Schacht vor kurzem bei der Einweihung des Reichsbankgebäudes in Stuttgart erklärt, daß er die Bildung einer nationalen Wirtschaft für ein Ungeheuer halte. Ähnlich hat sich auf der Tagung des Centralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie der Direktor der Daimler-Gesellschaft, Dr. Reinhardt, geäußert.

Alle gegenwärtigen großen Organisations- und Zusammenfassungsbewegungen sind bestimmt von dem Wunsch, sich kreditfähig für das Ausland zu machen. Wir sind heute schon so willenslos, daß neue Schuldenformen, die dem deutschen Rechte fremd sind, aus dem Ausland übernommen werden sollen, um deutsche Betriebe dem Ausland gegenüber kreditfähig zu machen. Herr Schacht schlägt eine Internationalisierung der Wirtschaft vor, daß das Federal-Reserve-Bankensystem in Amerika aus uns übertragen wird. Aber ohne seine Produktion danach einzurichten, wie er sich für seine Gläubiger kreditfähig macht, der tut nichts anderes, als daß er seinen Betrieb für den Zugriff seines Kreditgebers reif macht. Man braucht nur an den Fall von „Gieseler's Erben“ zu denken, wobei Deutschland sein ganzes Interessesvermögen eingebüßt hat, dessen Wirtschaft jetzt in amerikanischen Händen liegt.

Genau so verhält es sich bei der Internationalisierung der Wirtschaft mit deren Enteignung. Es geht von außen und von innen vor. Der Enteignungsakt von außen heißt Erfüllungspolitik, der Weg geht über Versailles, Spa, London und Locarno. So lange es Versailles gibt, die von dieser Politik ihr Ziel erhoffen, ist Befreiung nicht zu erwarten, die Wirtschaft ist verloren. Diese Wirtschaftler meinen, die passive Handelsbilanz (aus Dameslasten usw.) sei nicht so schlimm, weil sie das Ausland zwingen werde, uns den Auslandsmarkt zu öffnen. Diese Leute glauben, daß internationale Schulden in der Regel nur bezahlt werden im Wege des Warenverkehrs, vergessen aber, daß es noch einen anderen Weg zur Bezahlung von Schulden gibt, nämlich das Mittel, mit dem jeder Wucherer zu seinem fogenannten Recht gelangt, nämlich den Besitz-

wechsel der Habe seines Schuldners, seine Enteignung. Und heute stehen wir mitten in dieser Bewegung drin, welche den unmittelbaren Besitzwechsel an der deutschen Wirtschaft vollzieht.

Wer den Damesplan kennt, weiß, daß dieser Plan überhaupt kein Zahlungsplan ist, sondern lediglich eine internationale Zwangsbefehlshandlung. Zur Befriedigung unruhiger Gemüter wird allerdings erzählt, daß die Kreditschuld durch die Dameslasten begründet sei, sondern durch die Ueberlastung der Wirtschaft mit Steuern. Vergessen wird allerdings dabei, daß es sich um Erfüllungsteuern handelt und daß das gegenwärtige Steuerheer durch den Zwang des Damesplanes bestimmt ist, daß ferner die unmittelbare Wirkung des Damesplanes (Londoner Abkommen) über das Steuerwesen hinausgeht und das Kredit- und Eisenbahnenwesen (hohe Zinsen usw.) mitumfaßt. Diese Preisgabe der deutschen Wirtschaftsgüter hat dazu geführt, daß a. B. die „deutsche“ Reichsbahn der Schweiz eine 20- bis 30prozentige Ermäßigung der Frachten für die Durchfuhr Schweizer Industrieprodukte nach Polen gewähren mußte, während der süddeutschen Industrie diese Ermäßigung abgelehnt wurde. Gleichzeitig erklärte die französische Tarifkommission für die deutsche Maschinenindustrie eine Tarifermäßigung für Maschinen in Höhe von 15 Prozent, für landwirtschaftliche Maschinen in Höhe von 30 Prozent als dringend erforderlich. Die „deutsche“ Reichsbahn lebte eine solche ab. Alle Eisenbahnbestimmungen des Damesplanes laufen auf eine planmäßige Eroberung unserer Wirtschaft hinaus.

In genau derselben Richtung bewegt sich die Enteignung unserer Wirtschaft von innen durch Gesetz und Verordnung: der Ertrag eines jeden Unternehmens wird durch Steuern enteignet, fließt über die Staatskassen an die öffentlichen und zentralen Kreditanstalten, geht von dort als Darlehen wieder an die Wirtschaft. Die Wirtschaft bekommt so ihr eigenes Kapital wieder als Kredit, mit der Verpflichtung, es zu 12 Prozent zu verzinsen. Die Steuerpolitik ist nichts anderes als die Volkseinkriegsfinanzierung der Wirtschaft. Wenn die deutsche Wirtschaft heute am Ausbruch ist, so veranlaßt sie das dieser Volkseinkriegsfinanzierung. Stillgelegte Unternehmen, abgeschlagene Wälder, enteignete Felder, veräußerte Betriebe sind das Ergebnis dieser Politik. Man nehme nur eine der bestbehaltensten Gesellschaften in Berlin „Mig und Genet“ an. Sie hat eine Statistik über ihre Belastung mit Steuern und sozialen Lasten herausgegeben, deren Wichtigkeit von amtlicher Seite nicht bestritten worden ist. Darnach betragen die Steuern und sozialen Lasten 1913 8 Prozent der Produktionshöhe, 1924 aber 106 Prozent! Steuern sind nichts anderes als Anteile der öffentlichen Gewalt an den Produktionsüberschüssen der Wirtschaft. Schlägt man diese tot, so muß man die Gültigkeit angreifen und steht dann eines Tages vor dem Nichts. Dem Marxismus entspricht es dann, den Bedarf durch Konfiskation zu decken, solange noch etwas zu konfiszieren ist.

Bezeichnend ist übrigens, daß die kürzlich herausgegebene Denkschrift des Reichsfinanzministeriums erklärt, eine Verringerung der Staatsausgaben sei nicht möglich. Das ist nur ein Ausdruck der Angst vor der Straße. Die Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden kostet heute trotz der erheblich verringerten Ausgaben für Heer und Flotte zweieinhalbmal soviel als im Jahre 1913. Das Schlimmste bei dieser Rechnung ist die Zwangsverpflichtung von Lohn und Arbeitszeit. Man muß dabei bedenken, daß nur 1 Pfennig Stundenlohn Erhöhung im Monat ohne Produktionssteigerung für Deutschland eine Summe von 40 Millionen Goldmark ausmacht. Wie sind auf dem besten Wege zur allgemeinen haushälterischen Festschreibung der Löhne. Hierzu ist die Verwaltung des parlamentarischen Systems mit seiner Abhängigkeit von der Straße. Jede Partei ist durch die Wahlen hierin abhängig. Dieser Abhängigkeit muß ein Ende bereitet werden, wenn wir nicht vollkommen zu Grunde gehen wollen. Das ist nur möglich, wenn der Reichspräsident sich entschließt, von der ihm durch die Verfassung auf Grund des Art. 48 gegebenen Befugnis Gebrauch zu machen, und diejenigen Männer zu führen, die die Wirtschaft wieder einzurichten und damit den Boden zum Wiederaufbau zu bereiten. Diese Männer sind da und gewillt, das gesamte Volk vor dem drohenden Untergang zu retten. Es ist die zwölfte Stunde!

Oscar Niederstein.

Das Vermögen der Fürsten.

Die Verhandlungen des Reichsausschusses.

Berlin, 19. Jan.

Im Reichsausschuss des Reichstages teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorstände Abg. Kahl (D. Vp.) mit, daß der preussische Fürstentum mit der Frage der Simultanzulassung der Reichsämter mit dem Vorhande des Vereins deutscher Bankgerichtsanwälte und dem Vorhande des Vereins deutscher Anwaltsgerichte in Verbindung getreten sei und die genannten Verbände zu einer Erörterung der Angelegenheit auf Samstag, 25. Jan., eingeladen habe.

Alsdann wurde die Beratung der Anträge zur Frage der Fürstenabfindung fortgesetzt. Der Vorredner Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) teilte einmütig unter Bezugnahme auf das schon in der Presse veröffentlichte Telegramm des Generalbevollmächtigten des Herzogs von Gotha, in dem bestritten wird, daß der frühere Herzog von Gotha seinen Besitz durch Uebernahme einer ausländischen Anleihe belasten will, mit, daß auch das bayerische Staatsministerium des Innern und das sächsische Staatsministerium meldeten, daß ihnen hiervon nichts bekannt sei. Es seien auch Vorkehrungen getroffen worden, die eine beratende Belastung des Vermögens des Herzogs von Gotha verhindern würden.

Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte an, daß von beherrschender Seite alles Erforderliche geschehen sei. Außerdem sei bekannt geworden, daß der frühere Herzog von Braunschweig Vermögensstücke im größeren Umfange in Holland verkauft habe. Abg. Hampe (Fisch-Sonnenov.) erklärte dazu, der frühere braunschweigische Herzog sei allerdings, um einen Uebernahmenschulden der Hofhaltung zu vermeiden, am Verkaufe einiger Ackerbesitzes gemein.

Der Vertreter des Reichsinnenministeriums um 8 war der Meinung, daß viele Bundesregierungen eine zuverlässige Auskunft über das Privatvermögen der Fürsten kaum würden geben können. Abg. Weismann (F.) wünschte Aufklärung darüber, welche Fürsten das frühere Privileg der Steuerfreiheit noch in Anspruch nehmen. Der Vorredner sagte zu diesem Zwecke die Zuziehung eines Vertreters des Reichsfinanzministeriums für die nächste Sitzung an.

Der ungarische Fährtenandal.

Die Verhandlung im ungarischen Parlament.

Budapest, 19. Jan.

Die Sitzung der ungarischen Nationalversammlung wurde um 14 Uhr eröffnet. Präsident Seitzosch gab zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der es heißt: Nach unserer letzten Sitzung ist die ungarische Nation in der Mittelpunkt einer traurigen Weltanfassung verdrängt durch das nicht genug zu verurteilende Verbrechen der Frankenschuldungen, das nicht nur viele Opfer erforderte, jedoch ausgiebige Sanierungsmaßnahmen, sondern auch den guten Ruf des Landes beehrte. Ich glaube, unter allgemeinem Beifall der Reichsbanken und der Willen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammenzufassen zu können, daß wir baldigen Aufhebung der Frankenschuldungsverträge alles gewünscht, was das Gesetz und das alles ergebene Wohl des Vaterlandes gebietet. (Allgemeiner Beifall und Handklatschen.)

Als sich der Ministerpräsident Graf Bethlen zum Worte meldet, bricht auf der äußersten Bank ein Mann aus. Man ruft im Chor: „Abtreten! Abtreten!“ Der Grafen Bethlen, der ruhig auf seinem Platze steht, bricht die Rede ab und ruft: „Herr Präsident, das Verhalten der Bank ist ein Verbrechen, das die Nationen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammenzufassen zu können, daß wir baldigen Aufhebung der Frankenschuldungsverträge alles gewünscht, was das Gesetz und das alles ergebene Wohl des Vaterlandes gebietet. (Allgemeiner Beifall und Handklatschen.)“

Graf Bethlen führte weiter aus: Einzelheiten kann ich nicht mitteilen. Diese werden erst nach Abschluß der Untersuchung möglich sein. Die Sache befindet sich gegenwärtig beim Gericht, dessen Aufgabe die Feststellung der Tatsachen ist. Die Regierung wird mit allen Kräften auf politische Sinterung und der Angelegenheit, sofern es solche gibt, aufzuklären suchen. Die Hände der Regierung sind vollkommen frei; sie wird die Untersuchung zum Ende führen.

Rank und Wissen.

Dortmunder Theaterbrief.

Die wirtschaftliche Not, die auf dem Ruhrgebiet lastet, hat sich in den letzten Wochen immer mehr auf das Dortmunder Kunstleben ausgewirkt. Noch im vorigen Winter füllten sich betriebsmäßig alle drei Bühnen für Dortmund aus. Jetzt will es scheinen, als ob zwei Bühnen für Dortmund schon zuviel seien. Die Zuschüsse, die Theater und Orchester erfordern, machen den Stadtverordneten manches Kopfzerbrechen. Wenn unter diesen Umständen die Intendanz die Verpflichtungen, die sie zu Beginn der Spielzeit machte, nicht reiflos einlöst, so wird man nachhaken über müssen und dankbar sein, wenn sich unsere Bühne ab und zu aufrecht auf einer finanziellen Basis. Eine solche war längt die Aufführung von Die Leiden des jungen Werthers, die auch für seine stimmungsreiche, von mystischer Erotik durchdrungene Dichtung die Bezeichnung „Allegorie“ abweist, so muß er andererseits selbst zugeben, daß die Gestalten seines Spiels Menschen und Symbole gleichzeitig sind (Dortmunder Bühnenblatt, 3. Jahrgang, 9. Heft, S. 5). Die Dortmunder Aufführung unterliegt der Kontrolle, die in der aus Realismus und Romantik gemischten Dichtung liegen, und stattdes sie mit wirksamen realistischen Details aus. Sie gab dem Gegenstande die nötige Lebensnähe, die den Gedanken an eine Allegorie nicht aufkommen ließ. Im übrigen waren die letzten Wochen arm an bemerkenswerten neuen Inszenierungen. Die letzte Waise nahm einen reichlich breiten Raum ein. In einer Mäuerenführung übertrug unter junger heimlicher Künstler Franz-Rück durch eine vorzügliche Leistung als Franz Moor. Dieser wurde der Eindruck der Aufführung durch die Mäueren in der Befragung wichtiger Rollen (der alte Moor, Rolles) fast herabgedrückt.

Das Operntheater erzielte gute Erfolge und häufige Wiederholungen mit zwei modernen Opern, dem „Orion“ und „Das kühne Mädchen“. Mit einer schwunghaften Wiederabgabe des „Rosen von Luxemburg“ hat es den Weg zur Operette großen Stils zurückgefunden.

Dr. L.

Vor

Ein Mitglied der

teidigung gegen

Der vom Reichsausschuss des Reichstages teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorstände Abg. Kahl (D. Vp.) mit, daß der preussische Fürstentum mit der Frage der Simultanzulassung der Reichsämter mit dem Vorhande des Vereins deutscher Bankgerichtsanwälte und dem Vorhande des Vereins deutscher Anwaltsgerichte in Verbindung getreten sei und die genannten Verbände zu einer Erörterung der Angelegenheit auf Samstag, 25. Jan., eingeladen habe.

Der er

Die Verhandlung im ungarischen Parlament.

Budapest, 19. Jan.

Die Sitzung der ungarischen Nationalversammlung wurde um 14 Uhr eröffnet. Präsident Seitzosch gab zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der es heißt: Nach unserer letzten Sitzung ist die ungarische Nation in der Mittelpunkt einer traurigen Weltanfassung verdrängt durch das nicht genug zu verurteilende Verbrechen der Frankenschuldungen, das nicht nur viele Opfer erforderte, jedoch ausgiebige Sanierungsmaßnahmen, sondern auch den guten Ruf des Landes beehrte. Ich glaube, unter allgemeinem Beifall der Reichsbanken und der Willen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammenzufassen zu können, daß wir baldigen Aufhebung der Frankenschuldungsverträge alles gewünscht, was das Gesetz und das alles ergebene Wohl des Vaterlandes gebietet. (Allgemeiner Beifall und Handklatschen.)

Vorhof g

ein. Die Vertreter der Wirtschaftlichen Not, die auf dem Ruhrgebiet lastet, hat sich in den letzten Wochen immer mehr auf das Dortmunder Kunstleben ausgewirkt. Noch im vorigen Winter füllten sich betriebsmäßig alle drei Bühnen für Dortmund aus. Jetzt will es scheinen, als ob zwei Bühnen für Dortmund schon zuviel seien. Die Zuschüsse, die Theater und Orchester erfordern, machen den Stadtverordneten manches Kopfzerbrechen. Wenn unter diesen Umständen die Intendanz die Verpflichtungen, die sie zu Beginn der Spielzeit machte, nicht reiflos einlöst, so wird man nachhaken über müssen und dankbar sein, wenn sich unsere Bühne ab und zu aufrecht auf einer finanziellen Basis. Eine solche war längt die Aufführung von Die Leiden des jungen Werthers, die auch für seine stimmungsreiche, von mystischer Erotik durchdrungene Dichtung die Bezeichnung „Allegorie“ abweist, so muß er andererseits selbst zugeben, daß die Gestalten seines Spiels Menschen und Symbole gleichzeitig sind (Dortmunder Bühnenblatt, 3. Jahrgang, 9. Heft, S. 5). Die Dortmunder Aufführung unterliegt der Kontrolle, die in der aus Realismus und Romantik gemischten Dichtung liegen, und stattdes sie mit wirksamen realistischen Details aus. Sie gab dem Gegenstande die nötige Lebensnähe, die den Gedanken an eine Allegorie nicht aufkommen ließ. Im übrigen waren die letzten Wochen arm an bemerkenswerten neuen Inszenierungen. Die letzte Waise nahm einen reichlich breiten Raum ein. In einer Mäuerenführung übertrug unter junger heimlicher Künstler Franz-Rück durch eine vorzügliche Leistung als Franz Moor. Dieser wurde der Eindruck der Aufführung durch die Mäueren in der Befragung wichtiger Rollen (der alte Moor, Rolles) fast herabgedrückt.

Keiner der

Nunmehr nennen wir die Namen der Mitglieder des Reichsausschusses des Reichstages, die in der letzten Sitzung teilgenommen haben. Die Namen sind: Dr. Kahl (D. Vp.), Dr. Rosenfeld (Soz.), Dr. Hampe (Fisch-Sonnenov.), Dr. Weismann (F.), Dr. Bethlen (F.), Dr. Seitzosch (F.), Dr. Kahl (D. Vp.), Dr. Rosenfeld (Soz.), Dr. Hampe (Fisch-Sonnenov.), Dr. Weismann (F.), Dr. Bethlen (F.), Dr. Seitzosch (F.).

Nach weiteren

endlich gegen 11

die Ver

hast. Ueber seine

schweren

worden ist, so we

Zuchthaus. Sein

teilung vor dem

Beitrag zu un

Verabredung für

in mehreren Fäl

Republik-Schüßer

500 M. Geld für

Zuchthaus zu

Darauf verthe

Anklage wegen V

Der Freiwirtschaftsbund
Ortsgruppe Bochum.

Diese Woche Spezialität:
Apfelsinen-Torte

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Alfred Theuer, Tabakwarenhandlung,
Bochum, Lahnhoferstr. 35 (neben Hochhaus Lueg)
Altenbochum, Wittenerstraße 95

Verlag Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12

(left 1945)

Schiebtarre
fast neu, billig zu verkaufen.
Müssenstr. 28, 4. Stg.

erbittet Aufträge für Blinde
an Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auch
Stuhlleuchten und Klavier-
Stimmen an die Adresse
Hoffmann Bochum
Westfälischestrasse Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413

Abteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

u. billigsten in der
 .. **Spezialwerkstatt** ..
 für moderne
Klub- und Ledermöbel
Kaspar Diemel,
 Harners r. 83 — Telefon 5141
 Verkauf ab Montag, den 30. Novbr.
 nur noch in meinem bedeutend ver-
 größerten Lager Harnersstr. 83 (Hof).

im südlichen Stadtteil gelegen, sofort
beziehbar, zu vermieten.
Offerten unter Nr. 32 561 bis 28.
Mts. an die Geschäfts. d. Stg. erbeten.

Wohnung von 3 Zimmern und 1 Küche
Essen vorhanden, sofort beziehb. r.
Schnell entschlossene Angebote unter
1000 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wittmoos, 20. Januar
8-5 Uhr
Auser Bormiete
Hänsel u. Gretel
Donnerstag, 21. Jan.
7½ - gegen 8¼
Uraufführung A. 1.
Mirabeau
Ein Trauerspiel in
5 Akten von Em
Bernhard.

Operettenerfolg

Vorverkauf von 11-12 Uhr
und ab 4 Uhr an der
Kasse.
**Sonntag nachm.
3.30 Uhr**
Charley's Tant
Erteile billigen und
gründlichen

Planos

Eine Anzahl Planos und Harmoniums können jetzt auch auf **Misto**, evtl. zu besonders günstigen

Hor-Piano- und
Flügel-Fabrik
Hagen i. w.
Bahnhofstr. 29.
Telephon 184.

Jeder braucht seine Augen
und sollte rechtzeitig auf Erhaltung
und Verbesserung der Sehkraft
bedacht sein. Fachmännische Be-
ratung und Augenuntersuchung
kostenlos bei

Optiker C. Gillen
Boenum, Kortumstr. 15.

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz **natürlichem Wege** u. verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten ohne Schmerzen beseitigt.

[REDACTED]

berichtet vor n. d. Lehrplan einer Ob-
erschule für d. Obersekunda Klei-
klassen, herrl. Lage, gute Verpflegung
u. Verpflegung. Näheres anfordern.

Anthrazitkohlen

Fernruf 805 Maurliinstr. 33

Umfang 128 Seiten, mit Illustrationen, in geschmackvollem Umschlag. — Preis 2,- Mark
Zu beziehen in unserer Geschäftsstelle.



Aus dem Orient

haben wir die edelsten Perser
— wirkliche Wunderwerke
orientalischen Schaffens —
zusammengetragen und sie
zu einer hochinteressanten
Teppich-Ausstellung
in unserem Schaufenster in
der Hoch-Straße vereinigt.

Für jeden Kenner ein un-
vergleichlicher Genuß, für
alle eine ungewöhnliche Ge-
legenheit, diese farbenpräch-
tigen, hochwertigen Stücke
sehr preiswert zu erwerben.

★

Während der Ausstellung führen wir
an der gleichen Stelle eine Teppich-
knüpfmaschine im Betrieb vor.

ALSBERG

GEBRÜDER 4 A.G. BOCHUM

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bochum, 20. Jan.

Wirtschaftliche Bedenken gegen das Schnellbahnprojekt.

Der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Bochum äußert sich auch in folgender Weise zum Schnellbahnprojekt: Wir entnehmen den diesbezüglichen Ausführungen folgendes:

Im Jahre 1925 nahmen die Erörterungen über ein Projekt zur Errichtung einer rheinisch-westfälischen Schnellbahn Köln-Dortmund einen breiten Raum ein.

Schon 1909 ist ein solches Projekt behandelt worden, doch wurde die Genehmigung im Jahre 1911 vom Minister der öffentlichen Arbeiten verweigert. Im Januar 1925 ist die Stammlinie und im August sind auch die Nebenlinien konfiguriert worden. Die Stammlinie soll von Köln über Düsseldorf-Duisburg-Mülheim-Essen-Elfenkirchchen-Bochum-Langendreer nach Dortmund führen. Ausbinderlinien sollen von Duisburg nach Moers, von Duisburg über Hamm nach Bielefeld, von Essen über Gladbeck, von Essen über Oberhausen nach Hamm und Oberhausen — Duisburg gebaut werden. Die Konzeptionierung dieses Projekts bedeutet praktisch naturgemäß nicht viel angeht die Kreditnot im Jahre 1925.

Unschön für die Industrie- und Handelskammer Bochum ist die Tatsache, dass die wirtschaftliche Lage der Rheinisch-Westfälischen Industrie schon durch die Errichtung der Schnellbahn in Frage gestellt ist, dass die wirtschaftliche Lage der Rheinisch-Westfälischen Industrie schon durch die Errichtung der Schnellbahn in Frage gestellt ist.

Zunächst wurde klar bemerkt, dass der Kollaps der Wirtschaft die wirtschaftliche Lage der Rheinisch-Westfälischen Industrie schon durch die Errichtung der Schnellbahn in Frage gestellt ist, dass die wirtschaftliche Lage der Rheinisch-Westfälischen Industrie schon durch die Errichtung der Schnellbahn in Frage gestellt ist.

Es war ein Betrag von 350 Millionen in Aussicht genommen, während währenddessen ein erheblicher Betrag infolge der fortgesetzten steigenden Baukosten erforderlich werden würde. Wenn man auch vorläufig, die durch Übernahme von Aktien und Obligationen aufzubringende Summe an die interessierten Großstädte, die Provinzen Rheinland und Westfalen, die Reichsregierung sowie an die Wirtschaft aufstellen, so erschien doch bei einer näheren Prüfung die Geldbeschaffung an sich außerordentlich schwer, selbst wenn man den Weg zu einer Anleihe beschritten und gefunden hätte. Bei der herrschenden Kreditnot erschien es aber auch nicht zu vernünftigen, eine Summe von etwa 1/2 Milliarde in einem Bau anzuwenden, dessen zwingende Vordringlichkeit nicht anerkannt werden kann. Die Schnellbahn würde an sich eine neue Verbindung in der Ost-Westlinie in der Hauptachse bringen und noch einmal die Wirtschaft miteinander verbinden, die ohnehin schon durch eine große Zahl von Dampfern, Eisenbahnen und Personenzügen miteinander verbunden sind. Es erschien auch durchaus fraglich, ob gegenwärtig eine wirtschaftliche Notwendigkeit des Unternehmens zu erweisen wäre, angesichts der neuerlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ruhrgebiet. Unter allen Umständen wäre eine scharfe Konkurrenz der Eisenbahn entstanden durch ein Parallelunternehmen, während auch die Wirtschaft ein Interesse daran hat, dass die Eisenbahn möglichst günstig arbeitet, um ihr bessere Bedingungen bieten zu können. An der Hauptachse liegen die Verhältnisse so, dass der lokale Verkehr von Ost nach West außerordentlich unzureichend ist. Angesichts der vielen Schließungen tritt ein viel stärkeres Bedürfnis, eine entzerrte Verkehrsachse zu erreichen, ein, und dem sind die Verkehrsverhältnisse nicht gewachsen. Diesen Bedürfnissen hätte aber auch eine Schnellbahn nur zu einem geringen Teil abhelfen können. Die Verhältnisse lassen sich nicht mit dem Berliner Vorortverkehr vergleichen, wo zweifellos das ganze Großberlin wirtschaftlich eine Einheit darstellt, während im Ruhrgebiet doch eine starke Dezentralisation um die verschiedenen Großstädte herum sich vollzogen hat.

Da auch der Verkehr erhebliche technische Bedenken ins Feld führte, hinsichtlich der durch die Anlage der Schnellbahn drohenden Verschärfungen, so hat man schließlich von der Studienkommission für den Bau der Schnellbahn den Beschluss gefasst, vorläufig von dem Bau abzusehen und die Ausführung des Projekts auf eine spätere Zeit zu verlagern.

Um das Zuschlagsrecht der Gemeinden.

Die Gründe für die Einführung des sogenannten Zuschlagsrechts für die Gemeinden und Gemeinverbände sind nicht theoretischer Art, sondern beruhen auf den Erfahrungen der Vorjahre, und vielleicht noch mehr auf denen der Nachkriegszeit. Sie sind auch in der Öffentlichkeit immer wieder erörtert worden, so dass man sich hier auf eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Gesichtspunkte beschränken kann:

Ihr wesentlichster und wichtigster Zweck, vom Standpunkt der Allgemeinheit aus betrachtet, ist Erzielung einer bewussten und selbstverantwortlichen Sparpolitik in der gesamten Finanzwirtschaft der Gemeinden.

Die Lasten des Reichs und die Lage der Wirtschaft erfordern bringen eine Einschränkung der kommunalen Ausgaben. Eine solche Einschränkung kann nicht durch Eingreifen der Aufsichtsbehörden erzielt werden. Nur wer vom kommunalen Leben eine richtige Vorstellung hat, kann, wie dies in der letzten Zeit noch geschehen ist, verlangen, dass durch Sparmaßnahmen der Aufwandsbedarf hier eine entsprechende Herabsetzung, dort eine andere aufrechterhalten wird. Bei solchem Vorgehen kann sich bestenfalls nur ein Stillschweben erzielen, nicht aber eine wirkliche Verbesserung der finanziellen Lage. Auch die feste Begrenzung der Einnahmeverhältnisse, wie es andere Vertreter fordern, kann angesichts der Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens und der dringenden Kräfte in den einzelnen Gemeinden unmöglich zum Ziele führen. Nur wenn in den Drängen der Gemeinde die Sparpolitik selbst gewollt und geleitet wird, ist sie auch imstande, die Ausgaben zu beschränken. Das aber wird erreicht, wenn in der Gemeindeverwaltung zugleich diejenigen, die die Ausgaben beschließen, auch über die Verteilung der Mittel bestimmen und dabei im gleichen Verhältnis alle an der zur Durchführung dieser Mittel selbst mit beitragen müssen. Dieses soziale und ethische Moment ist in vollem Maße nur erfüllt bei der Einkommensteuer. Der Steuerträger, wie der Großindustrielle, muss hier im gleichen Prozentsatz mittragen. Ein jeder nach seiner Leistungsfähigkeit, bei der Erhebung der Zuschläge für die Allgemeinheit beitragen.

Verknüpft man die Höhe dieser Zuschläge zugleich mit den Aufschlägen auf die Realsteuern, so erhält sich, wie dies in ähnlicher Weise auch im früheren preuß. Kommunalabgabengesetz rechtens war, anstelle der jetzigen Regelsätze ein geordnetes Verhältnis dieser verschiedenen Belastungsarten, das der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Rechnung trägt.

Das Interesse von Reich und Land an einer solchen Verhältnissebesserung der Einkommensteuer der Gemeinden liegt auf der Hand, da nur in einem solchen Falle mit wirklichem Recht die obenstehenden festsitzenden Wünsche zur Erhebung der Steuerübernahmen auf das richtige Maß zurückgeführt werden können.

Die Form der Einkommensteuerverhältnisse, ist am besten die soziale Besteuerung, verbunden mit den anderen arbeitslosen Besteuerungsformen, insbesondere mit der Umsatzsteuer und vor allem den Verfallsen für den Bezug von Wasser, Gas, Elektrizität. Die Schwierigkeit der Einführung der Einkommensteuer ist im Vergleich mit der Einführung der Realsteuern zu betrachten. Die Realsteuern sind in der Regel durch die Gemeinden selbst zu erheben, während die Einkommensteuer durch die Gemeinden nur zu erheben ist, wenn sie die Realsteuern nicht selbst erheben können. Die Realsteuern sind in der Regel durch die Gemeinden selbst zu erheben, während die Einkommensteuer durch die Gemeinden nur zu erheben ist, wenn sie die Realsteuern nicht selbst erheben können.

richtigkeit der Haushaltsabgrenzung hat aber im Zusammenhang mit der letzten unheimlichen und verheerenden Ordnung der Steuereinnahmen der Gemeinden, wie auch die Erfahrungen des letzten Jahres an einzelnen besonders trafen Beispielen gezeigt haben, zu einer zum Teil außerordentlichen Erhöhung dieser Gebühren zwecks Beschaffung von Mitteln für den allgemeinen Haushalt geführt, und doch wird niemand bestreiten können, dass diese Gebühren, wenn sie eine gewisse Höhe überschreiten, die unzulässige Art der Besteuerung überhaupt bilden.

Schließlich muss auch noch eine Erfahrung des letzten Jahres die Verteilung des letzten Ueberverteilungssystems geradezu erzwingen. Es ist wie die Erfahrungen gezeigt haben, in einem großen Lande, wie Preußen, unmöglich, eine Verteilungsklausel nach einheitlichen Gesichtspunkten für alle Gemeinden und Gemeindeverbände aufzustellen.

ohne dass dieser Schlüssel in zahlreichen Fällen zu außerordentlichen Härten führt. Es würde zu weit gehen, die Gründe für diese Verteilungsschwierigkeiten im einzelnen hier auseinanderzusetzen. Sie liegen in der Verschiedenheit der Einkommensteuerverhältnisse der Vorjahre bis zur Reichsreform, in der Komplexität der letzten wirtschaftlichen Verhältnisse und in den starken fortgesetzten Schwankungen im Wirtschaftsleben.

Die Bedeutung dieses Verteilungsproblems für die Gesamtwirtschaft kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Der durch einen solchen Verteilungsentscheidungen bei einzelnen Gemeinden herbeiführte Ausfall an Einkommensteuer muss selbstverständlich von der Gemeinde auf anderem Wege ersetzt werden. Nach der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage ist dies aber im wesentlichen nur durch die

Erhöhung der Zuschläge auf Gewerbesteuer oder durch die Erhöhung der Gebühren für Gas, Wasser und Elektrizität.

in manchen Fällen durch die Kombination der Erhöhung auf beiden Gebieten möglich. Uebersteigen aber diese Gebühren eine gewisse Grenze, so sind sie im Interesse der großen Mehrzahl der arbeitenden Volkes nicht zu verantworten. Uebersteigt die Gewerbesteuer ein gewisses Maß, wie dies im letzten Jahre an einzelnen Stellen zum Teil aus den angeführten Gründen nicht hat verhindert werden können, so droht sie zu Betriebsstilllegungen und anderen Verlegenheiten zu führen, die wiederum durch die Arbeiterentlohnungen zu einer schweren Belastung der arbeitenden Klasse wird. Auch die Probleme der Konkurrenzfähigkeit im Inlande und namentlich auch im Auslande, das Problem des Arbeitslohns und letzten Endes selbst der Schuldenfrage aus dem Kriege werden durch diese Verteilung unmittelbar berührt.

Die richtige Art der Steuerumverteilung, die ohne die Einführung der Zuschläge nicht möglich ist, muss vom sozialen, wirtschaftlichen und auch allgemeinen staatspolitischen Standpunkt aus als eine zwingende und unaufschiebbare Notwendigkeit bezeichnet werden.

Verflechtung des Arbeitsmarktes.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für Dezember 1925.

Männliche Abteilung.

Die Lage im Bergbau blieb unverändert, vereinzelt fanden Entlassungen statt. Acht Bergarbeiter konnten nach außerhalb vermittelt werden. In der Metallindustrie verschlechterte sich die Lage. Im Laufe des Berichtsmontats sind in fast allen Zweigen der Industrie zahlreiche Entlassungen, Entlassungen und auch Stilllegungen erfolgt. Einigen Spezialarbeitern konnte Arbeit nachgewiesen werden. Das Holz- und Schmiedegewerbe entließ ebenfalls Arbeitskräfte, denen zum größten Teil keine Arbeit vermittelt werden konnte. Sie mussten daher der Erwerbslosenliste übergeben werden. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, sowie im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe war die Lage sehr schlecht. Infolge der ungünstigen Witterung hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden im Bauwesen stark erhöht. Der Zustrom an erwerbsfähigen Maurern, Anstreichern usw. war groß. Für laienmännliche und Büroangestellte haben Beschäftigungsmöglichkeiten nicht bestanden. Die Lage ist sehr unangenehm. In den nicht erwähnten Berufsgruppen sind keine Veränderungen eingetreten.

Weibliche Abteilung.

Die Erwerbslosenliste im vergangenen Monat nahm in sehr starkem Maße zu. Der Anbruch von Stellen suchenden war im Verhältnis zum Dezember 1925 fast 5-mal und im Dezember 1922 zweieinhalbmal so groß. Von der Arbeitslosigkeit wurden neben den laienmännlichen und Büroangestellten am stärksten die Schneiderinnen, Buchbinderinnen und Metallarbeiterinnen betroffen. Im Dezember wurden neu erwerbslos 41 Schneiderinnen und 6 Buchbinderinnen. Eine Mantelfabrik stellte ihren Betrieb mit 15 Arbeiterinnen ein. Die Krise in der Metallindustrie hatte die Entlassung der noch beschäftigten Arbeiterinnen zur Folge.

Aus der Evang. Gemeinde.

Die Konfirmation der Konfirmanden des 5. Pfarrbezirks (Pastor Giese) findet am 7. März in der Lutherkirche; die der Konfirmanden des 3. Pfarrbezirks (Pastor Klose) am 7. März in der Friedenskirche; die des 4. Pfarrbezirks (Pastor Voßkamp) am 21. März in der Christuskirche; die des 6. Pfarrbezirks (Pastor Dr. Ehrenberg) am 21. März statt. In der evangelischen Gemeinde Solf fand am 1. März im Jahre 1925 getauft 208 Kinder (98 Knaben, 110 Mädchen), konfirmiert 195 (100 Knaben, 95 Mädchen), getraut 78 Paare, beerdigt 107 Personen (69 Erwachsene, 38 Kinder). Das Abendmahl empfingen 1962 Personen. In der evangelischen Gemeinde Bochum-Samm wurde im vergangenen Jahre 277 Kinder (131 Knaben und 146 Mädchen) getauft, 900 Paare wurden getraut, 128 Personen (85 Erwachsene und 43 Kinder) wurden beerdigt, 284 Kinder wurden konfirmiert. Zum Abendmahl gingen 1975 Personen. Uebergetreten sind 23 Personen, ausgetreten 234 (davon 36 aus kirchlichen Gemeinschaften). Die Gemeinde hatte am 31. Dezember 13 405 Seelen.

Aus dem 7. Pfarrbezirk.

Der Männerverein hielt am Sonntag, den 17. d. M., seine diesjährige, sehr auf besuchte Generalversammlung unter dem Vorsitz des Pfarrers Schmidt 2. Abt. In tief empfundenen Worten wies dieser auf die Nähe der Zeit und auf die Arbeiten des Männervereins im kommenden Jahre hin. Nach dem Jahresbericht des Schriftführers, Herrn Brinkmann, betrug die Mitgliederzahl 450. 7 Personen sind während des Jahres verstorben. Zu ihrem Andenken erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen und sangen das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ gefolgt. Der Schatzmeister, Herr Klepp, erstattete den Kassenbericht, der sich sehr günstig auszuweisen ist. Ein namhafter Betrag wurde für Wohlfahrtszwecke ausbezahlt. Eine längere Aussprache veranlasste der Punkt: Verschmelzung der Sterbefälle des Männervereins mit der Sterbefälle der Frauenhilfe. Dieser Punkt wurde schließlich vertagt, da mit den Mitgliedern der Frauenhilfe diesbezüglich noch Verhandlungen gepflogen werden sollten.

op. Beiräte zur Ausbildung von Wohlfahrtszwecken.

Jetzt vor Ostern lautet wiederum oft die Frage auf, welchen Beruf die Söhne oder Töchter ergreifen sollen. Für junge Mädchen gibt es einen Beruf in der überaus empfindlichen Manufaktur. Das ist der Beruf der Wohlfahrtszwecken. Deshalb sollten sich ihm noch viel mehr junge Mädchen widmen. In der Wohlfahrtschule in Oberfeld und am dem So-

Der Schulzenjörgens und sein Sohn.

Eine Geschichte aus dem Ruhrland.
Von Otto Fabian.
(Nachdruck verboten.)

Die erste Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Jüngern ergab sich bei einer Sitzung der Pörschleuten. Der Schulze hatte mit viel Liebe den Plan einer Feuerlösch-Einrichtung ausgearbeitet. Argendwo in der weiteren Umgebung war vor Wochen ein großer Brand ausgebrochen, der einige Hektar in Asche gelegt hatte. Niemand konnte, als einflüchtiger Schulze solchen Gefahren mit aller Kraft begegnen zu müssen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, dass das Unheil nicht solche Ausdehnung angenommen haben würde, wenn die Feuerlöschgeräte in Ordnung gewesen wären.

Voll Eifer für die neue Sache war der Schulze in die Sitzung gekommen. Die meisten Männer waren schon anwesend. Die Beratung fand wie gewöhnlich im Lindentanz bei Gustav Sellermann statt. Der Jüngere hatte sich ein klein wenig verspätet. Die niedrige Guckstube war zum Erstaunen voll von Tabaksdunst, so dass man die Männer, die um den mächtigen Tisch saßen, im ersten Augenblick kaum erkennen konnte. Der Schulze verstand es, einer Sache ohne Umschweife an den Leib zu kommen. Er trug seinen Plan mit viel Gefühl vor, schilderte das Brandunglück in seinen Einzelheiten und den dadurch entstandenen ungeheuren Schaden. Als er fertig war, forschte er mit erheblicher Stimme, dass man aus solchen Unglücksfällen zu lernen habe.

Die alten grollartigen Bauern wichen aufstrebend den Kopf. Sopar unter den paar Männern, die sonst immer so widerwillig pflegten, war es seltsam ruhig. Der Schulze freute sich im stillen über die Einigkeit der Bauern.

Da geschah etwas Unvorhergesehenes. Der Ganteführer, der ihn während des Vortrags ein paar mal fasselt von der Seite gemurmelt und auch bei der Begründung in überflüssigem Gespräch mit dem Nachbarn geknirscht an ihm vorbeigekommen hatte, meldete sich zum Wort.

„Ich meine“, fing er unbeholfen an zu sprechen an, „der Plan von unserem Schulzen ist ja so weit gang-

schön, aber ich meine, für unser Dorf wären diese Ausgaben doch wohl nicht nötig — meine ich.“

Er machte eine Pause, antwortend um nach Worten zu suchen, die seine Rede beweiskräftiger machen sollten. Die Männer hoben erwartend den Kopf und sahen sich mit der Hand durch den Bart.

Sein Jüngers war wie vor den Kopf geschlagen. Er sah lächelnd den Ganteführer an, als habe der viren unreflexen Eifers gemacht. Da trafen sich ihre Blicke. Schuldenlang sprang in Ganteführers Augen ein seltsames Feuer auf. Das Lächeln auf des Schulzen Gesicht erlosch jählings.

„Wirst du dich nicht näher erklären, Nachbar?“ fragte er tonlos.

„Ja, das will ich wohl... Seht, heute, warum sollen wir solche unnötige Ausgaben machen? Gewiss, das ist ja mal das Unheil vorerzogen. Aber es ist Zufall, dass es in unserer Nähe war, reiner Zufall! Wäre's weiter ab gewesen, hätten wir nie was erfahren und die Sache hätte uns nicht heiß gemacht. Wir haben schon seit Jahrzehnten keinen großen Brand mehr im Dorfe gehabt. Weshalb also die Angst?“

Des Schulzen Gesicht wurde fahl. Eine tiefe Falte grub sich in seine mächtige Stirn.

„Was ihr da anführt, ist nicht überzeugend“, begann er mit einer Stimme, der man anmerkte, dass sie um Festigkeit kämpfte. „Seht, heute ein Brand in unserer Nähe ausbrechen, so immer noch als in Heilighaus. Und dann?... Wirst du dann auch noch bei Eurer Rede? Wen's trifft, der hat den Schulden Oberbrot für mit Eurem Geld ein so starkes Bündnis geschlossen, dass unser Dorf von allem verschont bleibt!“

Sein stolzer Blick bogte sich in die Augen des anderen, dass der verlegen weg sah. Die Männer versicherten in dumpfer Schamlosigkeit. Auf einigen Gesichtern war ein halbes Lächeln stehen geblieben.

Endlich räuferte sich der alte Mienberg, nahm die Worte aus dem zahnlosen Munde und sagte: „Ich kann mich der Rede von Eurer Ganteführer nicht anschließen. Der Schulze will den Bräunen abgeben, bevor das Kind reingefallen ist. Das will mir wohl in meinen alten Kopf hinein!“

„Recht hat er“, murmelte es an der anderen Seite des Tisches, wo des Schulzen Widersacher saßen. Gan-

teführer war müde die Pläne in die Hände. Ein störrischer Lächeln, das schon längst seine Bauernschlaueit widerlegt hatte, hatte in seinen Mundwinkel.

„Ich mache den Vorschlag“, sagte er, „dass wir die Beschlußfassung über den Plan einstweilen zurückstellen, solange wir beschlafen sein.“

Die Pörschleuten gaben diesen scheinbar harmlosen Vorschlag nicht einzunehmen und beschloffen so. Aber der Schulze stellte mit einer Entschiedenheit, die die anderen aufhorchen ließ, ausdrücklich fest, dass er die Verantwortung für etwaige Unfälle ablehne.

Im Auseinandergehen schüttelten einige Männer den Kopf, und die ganz Schönen lezten bedächtig den Finger an die Nase und schnuppten, als ob sie etwas tollteten.

Der Ganteführer trank als Einziger noch einen Schnaps an der Theke. Der Schulze verstand sofort die heftige Ablehnung des anderen, mit ihm den Seimweien anzutreten. Da ging er allein, den Kopf voll eigenartiger Gedanken.

Am selben Tage überließ Ganteführer zum ersten Male die freundlich grinsende Eine Jörgens.

„Der Riß ist da!“ sagte der Schulze, als er auf der Treppe mit der Bäuerin aufwartete. „Das Tuch zwischen uns und denen da draußen scheint zerfallen zu sein. Der Ganteführer hat mit heute in der Sitzung den Reibekandisch zugeworfen.“

„Und mich hat heute morgen wie eine Magd freudig überfallen!“ antwortete Eine Mund mit bebenden Lippen.

„Was?“ sagte der Schulze. Mit einem Ruck stand er wie festgewachsen. Alles Blut war aus seinem Gesicht.

Eine erschrak.

„Das ist feil!“ sagte der Bauer langsam, schüttelte verächtlich mit der Hand durch die Luft und ging auf den Hof hinaus.

Die Kinder kamen ihm freudig entgegengeläutet. Er nahm das arme Kindchen auf den Arm, strich ihm ein paar mal liebevoll über das fleischliche Gesicht und drückte den kleinen Körper fest an sich. Zum ersten Male in seinem Leben verlor er ein seltsames Verlassenheitsgefühl.

Der kleine Fein zupfte ihn am Rock: „Der Wilhelm Ganteführer hat mich heute ausgemacht, Vater.“

„Und?“

„Da hab ich ihm eins aufgebrennt. Das laß ich mir nicht gefallen!“

Er blinzelte stolz zum Vater hinauf.

„Vertragst auch doch, Kinder!“ sagte der gequält. „es hat doch früher in Frieden gegangen. Bleibst ihr auf unserem Hof und die anderen bleiben draußen.“

Der Junge war kleinlaut. Er hatte gehofft, der Vater würde ihm ein anerkennendes Wort sagen. Und dem Bauern stand die Vermahnung an den Jungen leer und abtöten. Er hatte das dumme Gefühl, als ob mit Worten das Unglück nicht mehr kleinzufragen sei.

Als der Bauer am Morgen über den Hof kam, stand der Knecht mit seinem Gefährt vor dem Hof und schaltete mit einer drallen Wange. Die wollte offenbar nichts von ihm wissen, denn sie weichte ihm festig ab. Aber der Bauer vertrat ihr hartnäckig den Weg, nahm sie plötzlich in die Arme und wollte ihr eins aufdrücken.

Da donnerte des Schulzen Stimme über den Hof: „Knecht!“

Der Knecht ließ die Wange los, die sich schmerzhaft aus dem Wege machte.

Wutschnaubend kam der Bauer näher. Mit einem Blick überließ er das Gefährt.

„Knecht, das peupst!“ fragte er, indem er den Pferden mit der Hand über die Kruppe fuhr.

Der Knecht war merkwürdig still.

„Erinken und den Schlägen nachlaufen, verstehtst du besser als deine Sache! Das hör mir auf, sage ich dir, sonst sind mir gefühlvolle Leute!“

Mit einem Male war der Knecht trotz den Kopf in die Höhe, stellte sich breitbeinig hin und sagte: „Ich brauche mir nicht zu broken, Schulze! Ich gebe schon! Mir war's schon lange zuwider auf Euren Hof!“

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket der hungernden Vögel!

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070-4074.
Telegramm-Adresse: Deutschbank.

Amliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drab.	Zu-	19. Januar	18. Januar	17. Januar
Auswahl.	teill.	Gold Brief	Gold Brief	Gold Brief
Belgien	100%	168.58 168.00	168.70 168.00	0.177
Frank.	100%	19.05 19.00	19.00 19.11	0.85
Norwegen	100%	85.34 85.56	85.48 85.70	1.120
Dänemark	100%	104.22 104.48	104.39 104.65	1.125
Schweden	100%	112.32 112.59	112.30 112.58	1.125
Italien	100%	16.94 16.98	16.93 16.97	0.85
England	100%	80.39 80.44	80.38 80.43	0.40
Polen	100%	4.19 4.20	4.19 4.20	2.40
USA	100%	15.50 15.54	15.74 15.78	0.80
Brasilien	100%	81.02 81.22	81.04 81.24	0.81
Argentinien	100%	59.32 59.49	59.34 59.48	0.80
Chile	100%	59.07 59.21	59.08 59.19	0.80
Indonesien	100%	12.41 12.43	12.42 12.48	0.80
Japan	100%	8.71 8.89	8.87 8.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Finest, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 10000 Einheiten.

Die Kohlenförderung 1925.

Die Kohlenförderung im Dezember.

Im Monat Dezember 1925 wurden insgesamt in 24 Arbeitstagen 6 778 282 T. Kohle gefördert (bei 8-tägiger Arbeitszeit einh. Ein- und Ausfahrt) gegen 8 533 390 T. in 24 Arbeitstagen im November 1925, 6 471 130 T. in 24 Arbeitstagen im Dezember 1919 (7-tägiger Arbeitszeit), 9 101 858 T. in 24 Arbeitstagen im Dezember 1913 (8-tägiger Arbeitszeit). Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Dezember 1925: 282 451 T., im November 1925: 282 451 T., im Dezember 1919: 377 979 T., im Dezember 1913: 377 979 T. Die Förderung des Ruhrgebietes stellte sich im Dezember 1925 auf 1 833 230 T., im November 1925: 1 718 648 T., im Dezember 1919: 1 612 140 T., im Dezember 1913: 2 098 872 T. Die tägliche Förderung betrug im Dezember 1925: 60 749 T., im November 1925: 57 288 T., im Dezember 1919: 52 005 T., im Dezember 1913: 69 962 T. Die Produktion der übrigen Kohlenfelder stellte sich im Dezember 1925 auf 328 457 T., im November 1925: 309 937 T., im Dezember 1919: 246 749 T., im Dezember 1913: 368 285 T. Im Dezember 1925: 1913: 368 285 T. Im Dezember 1925: 1913: 368 285 T. Im Dezember 1925: 1913: 368 285 T.

Die Gesamtförderung

hat im Ruhrgebiet im Jahre 1925 betragen 104 106 814 T. Kohle gegen 94 072 260 T. im Jahre 1924, 70 946 099 T. im Jahre 1919 und 114 550 153 T. im Jahre 1913. Die durchschnittliche arbeitstäglich Kohlenförderung stellte sich im Jahre 1925 auf 344 297 T., im Jahre 1924 auf 309 703 T., im Jahre 1919 auf 379 703 T., im Jahre 1913 auf 379 703 T. Die Gesamtförderung wie auch die arbeitstäglich Förderung war rein zahlenmäßig 1925 höher als im vorhergehenden Jahre. Dabei ist indes zu berücksichtigen, daß Anfang 1924 die während des Passions Wintermonats eingetretenen Betriebsstörungen erst nach und nach beseitigt und der normale Betrieb erst nach Monaten wieder aufgenommen werden konnte. Sodann ist zu beachten, daß im Jahre 1924 während des ganzen Monats Mai gestreikt wurde, wodurch sowohl die Gesamtförderung, als auch die arbeitstäglich Förderung erheblich beeinträchtigt wurde. Im zweiten Halbjahr 1925 stellte sich die arbeitstäglich Kohlenförderung im Durchschnitt auf 340 192 T. gegen 351 729 T. im zweiten Halbjahr 1924. Die Förderung betrug im Jahre 1925 auf insgesamt 22 572 834 T. gegen 20 709 691 T. im Jahre 1924, 17 296 189 T. im Jahre 1919 und 24 957 956 T. im Jahre 1913. Täglich wurden an Kohle hergestellt 1925: 61 843 T., 1924: 56 584 T., 1919: 47 195 T., 1913: 68 377 T. Die Produktion der übrigen Kohlenfelder betrug 1925: 3 538 659 T., 1924: 2 786 052 T., 1919: 2 799 923 T., 1913: 4 954 812 T.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Dezember 1925 auf 396 008 gegen 400 490 Ende November 1925, sie ist mithin gegenüber dem Vormonat um 4 482 zurückgegangen. Ende Dezember 1924 waren 471 007 Arbeiter beschäftigt und im Jahresdurchschnitt 1913 420 300. Die Zahl der Betriebslosen betrug im Dezember 1925 125 000 (nach vorläufiger Berechnung) gegen 179 790 im November 1925.

w. Deutsche Rentenbank, Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt. Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank und der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt haben den Zinssatz aller an die Personalrentenbank gegebenen Kredite entsprechend der Diskontomäßigung der Reichsbank mit Wirkung vom 12. Januar d. J. um 1 Prozent gesenkt mit der Maßgabe, den Zinssatz für den letzten Kreditnehmer grundsätzlich auf 10 Prozent zu erniedrigen. Gleichzeitig nahm der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt das Angebot der Goldkreditbank an, durch das der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt größere Beträge gegen Ausstellung von hypothetischen Schuldverschreibungen (Bekanntmachung vom 7. Dezember 1924) zur Verfügung gestellt werden sollen.

„Freitag der Dortmunder Eisen- und Metallwerke.“ Der nächste Freitag der Dortmunder Eisen- und Metallwerke findet am Freitag, den 22. Januar d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

Finanzierung der Ruhr-Röhren-Gesellschaft. Eine aus Amsterdam vertriebene Meldung, wonach Direktor Rebes vom Effektenmarkt in Holland weile, um Verhandlungen wegen Finanzierung der Ruhr-Röhren-Gesellschaft zu führen, entspricht nach unseren Informationen nicht den Tatsachen. Direktor Rebes ist weder in Holland gewesen noch ist er bisher beauftragt worden, demnächst beratende Verhandlungen zu führen. Bekanntlich befinden sich zwei Herren der Rhein-Eisen-Union schon einige Zeit in Rotterdam und haben in den letzten Tagen die Unfälle für die Rhein-Eisen-Union perfekt gemacht. Es ist möglich, daß diese Industrievertreter nunmehr auch Verhandlungen wegen der Finanzierung der Ruhr-Röhren-Gesellschaft führen.

Diskontomäßigung der Bank von Danzig. Die Bank von Danzig setzte den Diskontsatz von 9 auf 8

Prozent, den Lombardzinsfuß von 11 auf 10 Prozent mit Wirkung vom 19. Januar ab.

Düsseldorf-Ratender Maschinen- und Apparatebau A.-G. Die Gesellschaft beauftragt bei einer a. o. S.-B. am 13. Februar Berichterstaltung über die durch Geschäftsaufsicht entstandene Lage, Stellungnahme zu einem Verwaltungsvertrag zur Vermeidung des Konkurses und Beschlußfassung über Zusammenlegung des Aktienkapitals.

Bedburger Wollindustrie A.-G. Bedburg. Der Betrieb der Spinnerei und der Weberei soll infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse Anfang Februar stillgelegt werden. (Unter wirtschaftlichen Verhältnissen ist in diesem Falle wohl die besonders schwierige Lage der Gesellschaft zu verstehen.)

Konkurs des Konzerns Deutscher Landwirtschafsgesellschaften. Auf eine kleine Anfrage der kommunikativen Landtagskommission erteilt der preussische Finanzminister — dem Amtl. Preuss. Presseblatt zufolge — nachstehende Antwort: Der preussische Staat stellt dem in Konkurs geratenen Konzern Deutscher Landwirtschafsgesellschaften e. G. m. b. H. in Liquidation, Berlin, Sitzgasse 107, keine Geldmittel zur Verfügung. Der preussische Staat ist an dieser Gesellschaft weder mittelbar noch unmittelbar beteiligt.

Unsichere Haltung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 19. Jan.

Berlin, 19. Jan. Die Stimmung über das Schicksal der Kreditinstitute gab bei Beginn der Börse Anlaß zu weiteren Abwärtsschritten. Die Wirkung auf den Kursstand war aber geringfügig. Auch für schwere Montanpapiere blieb die meiste auf einen Abwärtsschritt innerhalb 1 Prozent beschränkt, doch Rheinfahrt und Mannesmann verloren 1 Prozent, Oberkasseler Eisenbahnbedarfs 1/2 Proz., und Rheinische Braunkohlen 3 Prozent. Von chemischen Werten waren Farbenindustrie im Anstieg auf die Befestigung der Frankfurter Wendenbörse höher. Auch Oberkasseler Eisenbahnbedarfs waren gestiegen. Gegenüber dem letzten Tag waren die Aktienkurse im allgemeinen etwas niedriger. Die Stimmung der Bankaktien war nicht gleichmäßig, die Veränderungen aber nicht besonders umfangreich. Schiffahrtsaktien konnten sich gegenüber den gestrigen Schlusskursen nicht behaupten. Eine Ausnahme machten Kanada mit einer neuerlichen Steigerung von über 5 Prozent, die sich in kurzem auf 8 Prozent erhöhte. Den Anstieg hierzu gab die Mitteilung von der voraussichtlichen baldigen Aufhebung der Beschlagnahme und die Hoffnung auf Auslösung der Sikkos. Diese Bewegung nährte das Interesse für Freigabewerte, was ein Anzeichen der wachsenden Schiffahrtsaktien zum Teil über die gestrigen Schlusskurse hinaus zur Folge hatte. Norddeutsche Lloyd stiegen auf 119 1/4. In Rückwirkung hiervon machte sich auch eine lebhafte Erholung des gesamten Marktes bemerkbar, die aber nicht von Dauer war, sondern einer unsicheren Haltung mit abwärts neigender Kursbewegung Platz machen mußte. Deutsche Anleihen legten vorübergehend etwas niedriger ein und befielen auch später die schwächere Tendenz bei. Kriegsanleihe blieben wegen der kleinen Verkehr nach unten. Goldanleihe blieben unter Realisierung der Spekulation und blieben teilweise 1 Prozent ein. Gold war bei unveränderten Zinssätzen unverändert flüssig. Der Privatdiskont wurde für beide Seiten um ein Viertel auf 6 1/4 herabgesetzt.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 19. Jan.

Die letzten Meldungen des Auslands boten dem Lieferungsgeheim für Brotgetreide eine Unregelmäßigkeit, wonach bemerkenswerter Weise Roggen mehr als Weizen profitieren konnte, wodurch sich die Preisspanne zwischen den beiden Sorten weiter etwas verringerte. Am Effektenmarkt hat sich die Situation nicht wesentlich geändert. Ersthandiges Angebot kam nur sehr spärlich heraus. Die Fortbewegungen waren für Weizen und Roggen etwas erhöht. Roggen rentierte sich für den Export wenig,

Berliner Börsen-Kurse vom 19. Januar 1926.

Bankaktien	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Bankaktien	69.5	70.4	71.3	72.2	73.1	74.0	74.9	75.8	76.7	77.6	78.5	79.4	80.3	81.2	82.1	83.0	83.9	84.8	85.7
Bankaktien	142.0	143.5	145.0	146.5	148.0	149.5	151.0	152.5	154.0	155.5	157.0	158.5	160.0	161.5	163.0	164.5	166.0	167.5	169.0
Bankaktien	101.0	101.5	102.0	102.5	103.0	103.5	104.0	104.5	105.0	105.5	106.0	106.5	107.0	107.5	108.0	108.5	109.0	109.5	110.0
Bankaktien	114.0	114.5	115.0	115.5	116.0	116.5	117.0	117.5	118.0	118.5	119.0	119.5	120.0	120.5	121.0	121.5	122.0	122.5	123.0
Bankaktien	111.5	112.0	112.5	113.0	113.5	114.0	114.5	115.0	115.5	116.0	116.5	117.0	117.5	118.0	118.5	119.0	119.5	120.0	120.5
Bankaktien	111.5	112.0	112.5	113.0	113.5	114.0	114.5	115.0	115.5	116.0	116.5	117.0	117.5	118.0	118.5	119.0	119.5	120.0	120.5
Bankaktien	146.7	147.0	147.3	147.6	147.9	148.2	148.5	148.8	149.1	149.4	149.7	150.0	150.3	150.6	150.9	151.2	151.5	151.8	152.1
Bankaktien	117.0	118.0	119.0	120.0	121.0	122.0	123.0	124.0	125.0	126.0	127.0	128.0	129.0	130.0	131.0	132.0	133.0	134.0	135.0
Bankaktien	117.0	118.0	119.0	120.0	121.0	122.0	123.0	124.0	125.0	126.0	127.0	128.0	129.0	130.0	131.0	132.0	133.0	134.0	135.0
Bankaktien	111.5	112.0	112.5	113.0	113.5	114.0	114.5	115.0	115.5	116.0	116.5	117.0	117.5	118.0	118.5	119.0	119.5	120.0	120.5
Bankaktien	135.0	136.0	137.0	138.0	139.0	140.0	141.0	142.0	143.0	144.0	145.0	146.0	147.0	148.0	149.0	150.0	151.0	152.0	153.0
Bankaktien	68.5	69.0	69.5	70.0	70.5	71.0	71.5	72.0	72.5	73.0	73.5	74.0	74.5	75.0	75.5	76.0	76.5	77.0	77.5
Bankaktien	98.5	99.0	99.5	100.0	100.5	101.0	101.5	102.0	102.5	103.0	103.5	104.0	104.5	105.0	105.5	106.0	106.5	107.0	107.5
Bankaktien	124.5	125.0	125.5	126.0	126.5	127.0	127.5	128.0	128.5	129.0	129.5	130.0	130.5	131.0	131.5	132.0	132.5	133.0	133.5
Bankaktien	98.0	98.5	99.0	99.5	100.0	100.5	101.0	101.5	102.0	102.5	103.0	103.5	104.0	104.5	105.0	105.5	106.0	106.5	107.0
Bankaktien	112.0	113.0	114.0	115.0	116.0	117.0	118.0	119.0	120.0	121.0	122.0	123.0	124.0	125.0	126.0	127.0	128.0	129.0	130.0
Bankaktien	80.0	81.0	82.0	83.0	84.0	85.0	86.0	87.0	88.0	89.0	90.0	91.0	92.0	93.0	94.0	95.0	96.0	97.0	98.0
Bankaktien	84.0	85.0	86.0	87.0	88.0	89.0	90.0	91.0	92.0	93.0	94.0	95.0	96.0	97.0	98.0	99.0	100.0	101.0	102.0
Bankaktien	18.5	19.0	19.5	20.0	20.5	21.0	21.5	22.0	22.5	23.0	23.5	24.0	24.5	25.0	25.5	26.0	26.5	27.0	27.5
Bankaktien	70.0	71.0	72.0	73.0	74.0	75.0	76.0	77.0	78.0	79.0	80.0	81.0	82.0	83.0	84.0	85.0	86.0	87.0	88.0
Bankaktien	0.0	0.5	1.0	1.5	2.0	2.5	3.0	3.5	4.0	4.5	5.0	5.5	6.0	6.5	7.0	7.5	8.0	8.5	9.0
Bankaktien	1.0	1.5	2.0	2.5	3.0	3.5	4.0	4.5	5.0	5.5	6.0	6.5	7.0	7.5	8.0	8.5	9.0	9.5	10.0
Bankaktien	6.7	6.8	6.9	7.0	7.1	7.2	7.3	7.4	7.5	7.6	7.7	7.8	7.9	8.0	8.1	8.2	8.3	8.4	8.5
Bankaktien	80.7	81.4	82.1	82.8	83.5	84.2	84.9	85.6	86.3	87.0	87.7	88.4	89.1	89.8	90.5	91.2	91.9	92.6	93.3
Bankaktien	90.0	91.0	92.0	93.0	94.0	95.0	96.0	97.0	98.0	99.0	100.0	101.0	102.0	103.0	104.0	105.0	106.0	107.0	108.0
Bankaktien	105.7	106.7	107.7	108.7	109.7	110.7	111.7	112.7	113.7	114.7	115.7	116.7	117.7	118.7	119.7	120.7	121.7	122.7	123.7
Bankaktien	56.5	57.5	58.5	59.5	60.5	61.5	62.5	63.5	64.5	65.5	66.5	67.5	68.5	69.5	70.5	71.5	72.5	73.5	74.5
Bankaktien	78.5	79.5	80.5	81.5	82.5	83.5	84.5	85.5	86.5	87.5	88.5	89.5	90.5	91.5	92.5	93.5	94.5	95.5	96.5
Bankaktien	31.0	32.0	33.0	34.0	35.0	36.0	37.0	38.0	39.0	40.0	41.0	42.0	43.0	44.0	45.0	46.0	47.0	48.0	49.0

4249 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 20-54 M., Küllen 35-50 M., Ferkeln und Kälber 15-57 M., Kälber 50-100 M., Weidenkälber 37-40 M., Schweine 65-83 M. Tendenz: Kälber und Kälber ruhig und gedumt; Schweine flau und gedumt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmplatz 10.

Telefon Nr. 3572-3577 — nur für Devisen 2983-2984.
Telegramm-Adresse: Hancastell.

Düsseldorf, den 19. Januar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Kauf-R.M.	Verk.-R.M.	Name	Kauf-R.M.	Verk.-R.M.
Admiral	380	380	Grat Scherwin	5000	5400
Alte Haase	1025	1100	Grat Scherwin	5000	5400
Caroline	1025	1100	Grat Scherwin	5000	5400
Carolin Magnus	4400	4700	Grat Scherwin	5000	5400
Constantin d. Gr.	26000	—	Grat Scherwin	5000	5400
Deutsche Hand	180	140	Grat Scherwin	5000	5400
Diergardt	2000	2200	Grat Scherwin	5000	5400
Ewald	31000	34000	Grat Scherwin	5000	5400
G. G. H. H. H.	—	—	Grat Scherwin	5000	5400
Grat Bismarck	28500	—	Grat Scherwin	5000	5400

Kohlenaktion

Adler Kohle	37.0	28.0	Lothring. Bergb.	49.50	51.50
Blauenburg	0.0	0.0	Magdeburg. Bergb.	50.00	50.00
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Bergb.	50.00	50.00
Gelsenk. Bergw.	0.00	0.00	Westf. Bergb.	0.00	0.00
Harpen. Bergw.	0.00	0.00	Köln-Neussener	0.00	0.00

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	875	950	Vesta	—	3400
Bruckl. N. d. Elb.	4500	5000	Glimmerberg	—	—
Gute Hoffnung	2150	2300	Aktion	—	—
Leonhardt	4750	—	Zukunft	0.00	0.00
Oscarwegen	—	—	Mansfeld Bergb.	0.00	0.00

Kalkkuxe

Alexanderbach	5850	6100	Hindenburg	6000	6400
Altenbach	180	-	Hirsch	1800	1700
Alte	2300	2500	Hugo	5000	5400
Belenrode	-	-	Hüstedt	1025	-
„ „					